ist aus ϝέϝίσκω eine neue wurzel ϝικ mit perf. ϝέϝοικα, dual ϝέϝικτον Od. IV, 27, nebst den derivaten ϝίκελος ϝείκελος ϝεικών hervorgegangeu und somit der übergang des desiderativcharakters s oder urspr. sj vermittelst σκ in κ — ϝε-ϝίσκω in ϝικελός — hier besonders klar ersichtlich.

dr. J. Savelsberg.

(Fortsetzung folgt.)

I. Ueber die in ablativform erscheinenden italischen praepositionen.

Zwei umstände könnten zu der ansicht führen, daſs die bildungsweise der italischen präpositionen, welche sich auf d endigen, identisch sei mit der bildungsweise der praepositionen, die auf t, welches durch abfall des i aus dem ursprünglichen suffix ti entstand, auslauten. Erstens nämlich könnte dazu das wort redivivus veranlassung geben, wenn man dasselbe auf die wurzel viv zurückführt; allein auf überzeugende weise hat Corssen in den krit. beitr. zur lat. formenlehre p. 94—96 dargethan, daſs vielmehr re-div-ivus zu trennen sei, indem dieses wort von der wurzel div „glänzen" abgeleitet ist, so daſs dasselbe eigentlich „wieder glänzend geworden", dann „wieder frisch oder neu geworden, erneuert, renovatus" bedeutet. Zweitens aber könnte man für jene ansicht anführen, daſs die praepositionen ad und apud, deren d freilich, wie unten gezeigt werden wird, aus r hervorging, sowohl mit d, als mit t geschrieben wurden. Siehe Schneider lat. gramm. I. bd. p. 251 — 254. Dieses schwanken der schreibweise erklärt sich indessen hinlänglich daraus, daſs die linguale media im auslaut der wörter überhaupt härter ausgesprochen wurde, so daſs an dieser stelle derselben ihr laut dem der tenuis ähnlich war. S. Schneider l. l. und Corssen über aussprache, vokalismus und betonung bd. I, p. 71—72 und die nachträge zu p. 72. Ueberdies kennen die älteren lateinischen inschriften die schreibweise at für ad und

aput für apud nicht. Dafs vielmehr im gegentheil die bildungsweise der auf d sich endenden italischen praepositionen ganz verschieden von derjenigen ist, welche die praepositionen zeigen, die auf t auslauten, geht deutlich hervor aus den lateinischen an-ti-d (in antidea, antidhac, antideo, antidit) und pos-ti-d (in postidea und postidhac), indem diese durch anfügung eines d aus den mittels des suffixes ti gebildeten an-ti und pos-ti ebenso entstanden sind, wie durch hinzufügung der lokalendung in, welche mit dem suffix ti in éine silbe verschmolz, das umbrische pustin und oskische pústin. Dieses d aber ist identisch mit dem d, welches als zeichen des abl. sing. im altlateinischen bekannt ist. Wie dieses durch erweichung aus ursprünglichem t hervorging, ebenso entstand jenes durch abschwächung aus früherem t. Der vokal vor demselben war lang, wie nicht blos das sanskrit beweist, sondern auch die stellen lateinischer dichter, in denen ablativformen dieser art vorkommen.

Von lateinischen praepositionen gehört nun zuvörderst hierher exstrad (S. C. de Bacan. 16). Da mit dieser gleiche bildungsweise intra, citra, ultra, contra zeigen, so läfst sich annehmen, dafs auch diese ursprünglich auf d ausgelautet haben. Und ein gleiches ist anzunehmen von infra und supra, da wir wenigstens das adverbium supra suprad (S. C. de Bacan. 21. 24. 29) geschrieben finden.

Ebenso entstand aus den schon oben angeführten antid und postid durch abfall des d anti und posti, aus denen durch übergang des i in e ante und poste ward, deren früher langes e später verkürzt wurde, worauf das von poste abfiel, so dafs daraus post und nach abwerfung des t sogar pos hervorging. Vergl. meine darstellung dieses vorgangs in d. zeitschr. bd. XIV, p. 412 und 414.

Von prae ferner hat man vielfach, wie Schweizer in d. zeitschr. bd. III, p. 396, angenommen, dafs es, für pra-i gesetzt, der localis eines femininums sei, welches allerdings gerade das lateinische vorzüglich oft bei raum-

bestimmungen verwendet. Dafs aber prae weder ein weiblicher localis von pra ist und mit dem epischen παραί zusammengestellt werden kann, wie Pott etym. forsch. bd. II, p. 175 und 251 vermuthet, noch, wie Aufrecht und Kirchhoff umbr. sprachd. bd. I, p. 155 und Corssen in d. zeitschr. bd. III, p. 265 und über aussprache, vokalismus und betonung bd. I, p. 334 annehmen, zugleich mit παραί, nur mit ausstofsung des ersten a, als ein localis der a-declination von dem skr. adject. pronominale pára (alius) aufgefafst werden darf, welches sie auf die wurzel pṝ in der bedeutung transgredi zurückführen, so dafs der begriff vor von dem übersteigen, darüberhinausgehen abgeleitet wäre, hat Kuhn in d. zeitschr. bd. II, p. 471—472 deutlich gezeigt. Ueberdies steht der auffassung des prae als localis dessen vollständige form praed in „praed-optiont praeoptant" bei Fest. p. 205 ed. Müll. entgegen. Desgleichen ist prae, wenn es auch in einigen compositis dem griechischen παρά entspricht (praesens = παρών, praebere = παρέχειν, praedicare = παραγγέλλειν), doch seiner grundbedeutung nach, die gewifs nicht, wie Ebel in d. zeitschr. bd. VI, p. 204 sagt, „von der seite her" ist, von diesem zu sehr verschieden, als dafs es, wie auch von Leo Meyer in d. zeitschr. bd. VII, p. 419 geschehen ist, dem παραί = παρά gleichzusetzen wäre. Nicht weniger irrig ist es, wenn Benary röm. lautlehre p. 57—58 und Bopp vergl. gramm. p. 1480 1te ausg. prae aus skr. prati durch ausfall des t und contraction der vocale entstehen lassen, wie Aufrecht und Kirchhoff und Kuhn an den angeführten stellen hinlänglich dargethan haben. Es ist aber auch nicht zu billigen, wenn Kuhn in d. zeitschr. bd. II, p. 473—475 prae aus dem sanskritischen purás durch ausfall des u und übergang des s in i erklärt, wie G. Curtius in d. zeitschr. bd. III, p. 156 bewiesen hat. Nur soviel ist gewifs, dafs dem lat. prae und dem der bedeutung nach völlig übereinstimmenden sanskritischen purás und ebenso dem griechischen πάρος derselbe stamm zu grunde liegt. Sei-

ner form nach aber ist es, wie die oben angeführte glosse des Festus zeigt, ablat. singul.

Auch von der praepos. pro, welche dem skr. prá, zend. frā oder fra, griech. πρό, lit. pra und slaw. pra s. pro entspricht, kann man nicht, wie Bopp vgl. gramm. p. 1478 1. ausgabe, Aufrecht und Kirchhoff umbr. sprachd. bd. I, p. 159, Corssen in d. zeitschr. bd. III, p. 265 und über aussprache, vocalismus und betonung bd. I, p. 334 und Schweizer in d. zeitschr. bd. III, p. 396 wollen, annehmen, daſs sie durch ausstoſsung des ersten a und abschwächung des zweiten zu o aus dem skr. pára entstanden sei, da sich dessen bedeutung mit der ursprünglichen sinnlichen bedeutung dieser praeposition so wenig wie mit der von prae auf natürliche weise vereinigen läſst. Vielmehr erscheint prŏ als die grundform und prōd, das sich in den compositis prōd-ire, prōd-igere, prōd-esse und ebenso wahrscheinlich mit langem o in prod-ius (Non. p. 33 ed. Gerl.) erhalten hat, und woraus nach dem abfall des d prō ward, als deren ablativ, wenn man nicht die annahme vorzieht, daſs prōd die ursprüngliche lateinische form dieser praeposition sei, von der sich nach dem abfall des d in den einen compositis pro mit langem vocal erhalten, in den andern verkürzt habe. Auf keinen fall aber ist Bopp beizustimmen, wenn er in der vergl. gramm. p. 1482 1te ausg. das d von prod, sowie von red, für bloſs euphonisch vor einem vocal eingeschoben erklärt. Prōd ist ebenso gewiſs der ablativ der grundform prŏ, wie das aus pro-i entstandene pri (in pri-dem, pri-die, pri-or für pri-ior, pri-mus, pri-scus, pri-stinus) deren localis. Vergl. den localis domi, der aus domo-i, wie populi aus populo-i, hervorgegangen ist; denn daſs Corssen irrt, wenn er gestützt auf Fest. p. 226 ed. Müll. „pri enim antiqui pro prae dixerunt" in d. zeitschr. III, p. 265 und krit. beitr. p. 433 dieses pri für eine alte form von prae hält und von dieser praeposition prior, primus ableitet, hat H. Usener in d. neuen jahrb. f. philol. und päd. 1865 1. abth. p. 254 deutlich gezeigt. Wie aber das lateinische prior und

primus, so geht von derselben praeposition die sanskritische ordnungszahl pra-thamas aus und das griechische πρῶτος, das aus πρόατος (verglichen mit πρότερος), und πρώρα, das femin. des comparat. πρῶρος, der aus πρόερος, wie χλωρός aus χλοερός, entstand (Odyss. XII, 230 ist πρώρα offenbar adjectivum, wie πρυμνή in der verbindung νηῦς πρυμνή, welches letztere deshalb in dieser verbindung für ein ὀξύτονον zu halten ist. S. Bekker im berliner monatsbericht 1860 p. 321).

Dann ist hier die praepos. sēd zu nennen, aus der durch abfall des d sē entstand. Da diese ursprünglich der ablat. des pronom. reflexiv. ist, so bedeutet sie eigentlich für sich, woraus sich, indem sie in beziehung auf andere gegenstände gesetzt wurde, der begriff gesondert entwickelte. Daher bedeutet sie als praepos. separabilis sonder, ohne („eam pecuniam eis sed fraude sua solvito". Inscript. bei Gruter. 509, 20. „Si plus minusve secuerunt, se fraude esto." fragm. XII tab. bei Gell. 20, 1, 49 „Im cum illo sepelirei ureive se fraude esto." id. bei Cic. de leg. 2, 24. Vergl. Fest. p. 148. „Sed pro sine inveniuntur posuisse antiqui"), in welcher bedeutung später die aus ihr, wie lat. po-nĕ aus pos-ne, super-nĕ, infer-nĕ und umbr. per-nĕ und post-nĕ, gebildete praep. sĭ-nĕ gebraucht wurde (denn keineswegs kann ich Corssen beistimmen, wenn dieser in d. zeitschr. bd. IX, p. 158 behauptet, daſs si-ne eigentlich „so nicht" bedeute, indem das si dieselbe form des localis des demonstrativen pronominalstammes so sei, die sich in si-c erhalten hat); als praepos. inseparabilis theils ebenfalls sonder, ohne, theils abseits, bei seite. Der vokal derselben ist durchaus lang, wie in sēd-itio, so in sēcedo, sēcerno, sēgrego. Von demselben pronom. reflex. stammt allerdings auch die conjunction sed ab, die, wenn wir blos auf diese form derselben und auf ihre bedeutung sondern, aber sehen, mit dem ablativ des genannten pronomens und mit der praep. sēd identisch zu sein scheint; dennoch ist dieses nicht der fall, denn dieser annahme, wie sie zuletzt noch Corssen über aussprache bd. I, p. 334 und 335,

und bd. II, p. 55 ausgesprochen hat, steht nicht sowohl entgegen, daſs die conjunction sed stets kurzen vocal hat, als vielmehr, daſs ihre ursprüngliche form sedum war (Charis. p. 87. P. und Mar. Victor. p. 2458. P.), welche, wie haud-dum, ne-dum, nec-dum, non-dum, vix-dum, cet., aus se und dum entstanden ist, gleichwie aus ni-hilum nihil oder aus dem zusammengezogenen nilum nil, aus ne-oinum, noenum non und aus donicum donec.

Eine andere praeposition, welche hieher gehört, ist red, deren d sich in klassischer zeit nicht blos vor einem vokal (redarguo, redeo, redigo, redintegro, redoleo, redundo) und h (redhibeo, redhostio), sondern in reddo auch vor einem konsonanten erhielt und in anderen mit einem konsonant beginnenden wörtern sich diesem assimilirte (reccido, relligio, relliquiae, repperi, rettuli), während es sonst vor einem konsonanten meistens ausgestoſsen wurde. Eine parallele zu ihm findet sich in keiner der verwandten sprachen, auſser in ra (wieder) in dem zum kreise der arischen sprachen gehörenden ossetischen (vgl. Pott etym. forsch. bd. II, p. 156); denn ich kann Bopp, wenn dieser in der vergl. gramm. p. 1482 1te ausg. annimmt, daſs das lat. re und ossetische ra durch unterdrückung der ersten silbe aus dem skr. párā (retro) entstanden sei, nicht blos aus den von Pott angeführten gründen nicht beistimmen, sondern auch deshalb, weil der verlust der betonten ersten silbe an sich sehr unwahrscheinlich ist, während leichter die unbetonte letzte schwindet, wie in dem litauischen par, z. b. in par-eimi (redeo), dem skr. párā zu grunde liegt.

Endlich ist noch die alte form der praep. per perd anzuführen, die wir in perd-eam für per-eam Plaut. Poenul. 4, 2, 62 und in perd-agatus Claud. Mamert. de stat. anim. 2, 3 antreffen.

Dagegen gehört nicht hieher die praep. ad, weil die ältere lateinische form derselben ar war, die sich sogar in der späteren sprache in arbiter und arcesso durchgängig erhielt. Arundo, welches Pott etym. forsch. bd. I,

p. 242 „ad undam crescens calamus“ erklärt, ist nicht hierher zu ziehen. S. darüber vielmehr Hugo Weber in d. zeitschr. bd. X, p. 260. Corssen hat zwar de Volscor. ling. p. 10 und 49—50 und über aussprache, vokalismus und betonung bd. I, p. 89—91 behauptet, dafs in der altlateinischen sprache vielmehr das t in dieser praeposition der ursprüngliche consonant gewesen sei, der in d, welches sich dann in r verwandelt habe, übergegangen wäre. Dafs Corssen aber darin irrt, dafs er im lateinischen die form at als die ursprüngliche auffafst, hat schon Schweizer in d. zeitschr. bd. VII, p. 448 mit verweisung auf Ritschl tit. Alatr. IV gezeigt, insofern dieser behauptung die ältesten inschriften widerstreiten. Dafs dagegen vielmehr der r-laut in den italischen sprachen in dieser praeposition der ursprüngliche ist, geht erstens daraus hervor, dafs sie nur in der späteren lateinischen sprache, mit ausnahme der oben angeführten wörter, überall ad oder at lautet. Dazu kommt zweitens, dafs sie im umbrischen gewöhnlich mit dem zwischen r und s stehenden mittellaut, der von Aufrecht und Kirchhoff durch ṛ bezeichnet wird, zuweilen auch mit r (siehe meine abhandlung de vocabul. Umbric. fict. Partic. I. not. 12), wie in ar-ni-po (do-ni-cum), niemals mit d oder t geschrieben wird. Allerdings setzte für d zwischen zwei vokalen im inlaut, gleichwie die römische plebs öfters r, indem sie z. b. peres für pedes sagte (Lucian Müller in den n. jahrb. f. phil. und päd. 1866. I. abth. p. 387), so der Umbrer vielfach jenen bezeichneten mittellaut; daraus folgt aber nicht, dafs überall und so auch in aṛ dieses ṛ, wie Aufrecht und Kirchhoff umbr. sprachdenkm. bd. I, p. 85 annehmen, aus ursprünglichem d entstanden sei. Drittens war auch im volskischen die form dieser praep. ar, wie ar-patitu in der tab. Veliterna beweist, obwohl vor einem vokal in demselben dialekt, wie aus atahus in derselben tab. Veliterna hervorgeht, ihr r in t überging. Endlich gehört viertens wahrscheinlich dem sikelisch-lateinischen die glosse des Hesych. an: *τὸν δ' ἄρ, πρὸς τοῦτον δέ.* (Doch ist fälschlich *τὸν δ' ἄρ* dem Epi-

charm. bei Athenaeus VI, p. 235 F. nach Petitus in Miscellan. I, 6. c. 3 von Maittaire graec. ling. dial. ed. Sturz. p. 333 und Pott etym. forsch. bd. I, p. LXXXII zugeschrieben.) Wie diese praeposition indessen im oskischen gelautet habe, bleibt dahin gestellt, da wir sie nur in aserum, i. e. asserum (asserere), antreffen, wo ihr consonant sich dem folgenden consonanten assimilirt hat. Gegen die ursprünglichkeit des r in dieser italischen praeposition kann man nicht anführen, daſs das litauische, auſser in ar-ti (prope), nur die form at kennt, z. b. in ateimi (adeo, accedo), ateiwys (advena) und daſs in den celtischen sprachen sich sowohl ar, als ad oder at findet (vgl. Zeuſs Gramm. Celtic. vol. II, p. 576 und 836), zumal für jenes die altgallische form arē war (von der Ebel in den beiträgen zur vergl. sprachf. von Kuhn und Schleicher bd. III, p. 35 sehr unwahrscheinlich annimmt, daſs sie im anlaut ein p verloren habe), so wenig, als man sich für die ursprünglichkeit der form ar in den italischen sprachen auf das sanskrit, welches die form ārāt (prope) bietet, oder auf das ossetische berufen kann, welchem die form ar eigenthümlich ist, wie in ar-tzawin (accedere), archasin (afferre); denn über das den italischen sprachen eigenthümliche können diese verwandten sprachen nicht entscheiden. Auch kann man nicht einen gegenbeweis aus den worten des Priscian. entlehnen, wenn dieser I, 45 H. sagt: „antiquissimi vero pro ad frequentissime ar ponebant“; denn gerade deswegen sagten die ältesten Römer gewöhnlich ar, weil dieses die ursprüngliche italische form dieser praeposition war. Eben so wenig kann man dagegen anführen, daſs in den meisten der von Schneider elementarlehr. bd. I, p. 257 gesammelten beispielen ar vor folgenden v und f stehe, gleich als ob sich auf die stellung vor diesen buchstaben der gebrauch dieser form in der alten latinität beschränkt habe, da in derselben genug beispiele vorhanden sind, in denen sich ar, wie das umbr. ar̤ s. ar, vor andern consonanten (ar-biter, ar-cesso, ar-ger) findet. Endlich steht es auch nicht frei, als eines beweises für die ursprünglichkeit des t-lautes dieser latei-

nischen praeposition, der sich in d erweicht habe, sich der sanskritischen praep. áti zu bedienen, welche Aufrecht und Kirchhoff umbr. sprachd. bd. I, p. 85, Kuhn in d. zeitschr. bd. II, p. 476, Schweizer in d. zeitschr. bd. III, p. 396 und Corssen de Volscor. ling. p. 49 und über aussprache, vocalismus und betonung bd. I, p. 72 mit ihr identificiren, da jene wegen der verschiedenheit der bedeutung, indem sie eigentlich das lateinische trans oder ultra ausdrückt, mit dieser gar nicht identisch sein kann. Ebenso ist die verschiedenheit der bedeutung der grund, weshalb Bopps zusammenstellung des lat. ad mit dem skr. ádhi (im glossar und in der vergl. gramm. p. 1467. 1. ausg.), der Pott in d. zeitschr. bd. I, p. 326 und Ebel in d. zeitschrift bd. VI, p. 204 beigepflichtet haben, ganz unzulässig ist. ar war also die altlateinische form dieser praeposition, aus der durch den zwischen r und d stattfindenden lautwechsel ad hervorging. Schwerlich läfst sich mit Pott in d. zeitschr. bd. I, p. 326 behaupten, dafs beide formen, ar und ad, die gewifs lange zeit neben einander bestanden haben, verschiedene praepositionen seien, dergestalt, dafs die eine so gut wie die andere ursprünglich, mithin die eine von der andern unabhängig wäre.

Nicht zu übergehen ist hier apud. Es ist diese praeposition auf keine weise zusammengesetzt, weder, wie Pott etym. forsch. bd. I, p. 109 und bd. II, p. 314 will, der sie als aus ape (i. e. apud, παρά. Gloss. Philoxen.) und ad, sowie apor aus ape und ar erklärt, zumal jenes ape erst aus apud hervorging, wie Schweizer in d. zeitschr. bd. XII, p. 227 richtig bemerkt, noch, wie Ebel in d. zeitschr. bd. VI, p. 205 vermuthet, aus dem skr. apa (= lat. ab) und lat. ad. Auch Corssen kann ich nicht beitreten, wenn dieser über aussprache, vokalismus und betonung bd. I, p. 335 apud als den ablativ eines verbalsubstant. apo- von dem einfachen verbum apere betrachtet, das den langen vokal des ablativs gekürzt habe, so dafs es eigentlich: in anfügung bedeute. Allerdings würde für diese ansicht die ähnliche bildung des oskischen contrud und amnud sprechen, aber geradezu entgegen steht ihr

die alte form dieser praep. apor, die wir bei Fest. p. 26 ed. Müll. und Mar. Victorin. de orthographia finden. Ich schlage daher zwei andere erklärungen vor. Entweder ist das anlautende a ein a prostheticum, wie in a-cerb-us und a-mar-us und por ist dieselbe lat. praep. por, von der ich in d. zeitschr. XIV, p. 415—416 gesprochen habe, woraus sich ergeben würde, daſs, während die form por nur den compositis angehörte, apor selbständig aufträte; oder apor stammt gleich den wörtern apex, apiscor, aptus, wie dies schon Döderlein lat. synon. III, p. 276 und Freund im wörterb. d. lat. spr. I, p. 337 wollten, von der wurzel ap in apere, in welchem falle ich die endung or mit der endung der litauischen adverbia loci: kur (ubi), kittur (alibi), wissur (omnibus locis), niekur (nusquam) vergleichen würde. Aus dem alten apor aber ging erst, wie aus ar ad, zugleich mit verwandlung des o in u apud hervor. Ueber die schreibart aput habe ich schon oben gesprochen. Ich kann daher Corssen nicht beistimmen, wenn derselbe de Volscor. ling. p. 49 und über aussprache, vokalismus und betonung bd. II, p. 90, gleichwie at für ad, so aput für die älteste form dieser praeposition hält, deren t sich in d erweicht habe und dann in r übergegangen sei.

Denselben consonanten übrigens, den ar und apor im auslaut zeigen, finden wir auch, auſser bei dem schon angeführten per, bei super und den auf ter ausgehenden praepositionen circiter, inter, praeter, propter und subter, noch in einer nebenform der dem griechischen ἀμφί und ahd. umpi s. umbi entsprechenden altlateinischen praep. ambe (Varr. de ling. lat. VII, 30. Müll.), welche in der form amb sich nur vor vokalen (ambages, ambarvalis, ambedo, ambigo, ambiguus, ambio, amburbium, amburbiales, amburo) erhalten hat, während ihre noch mehr verkürzte gestalt am s. an sowohl vor vokalen (amicio), als vor consonanten (ampendices, amplector, amputo, Amsanctus, amsegetes; ancaesa, ancisus, anquiro) erscheint, ge-

rade so, wie sich in den celtischen sprachen die ursprüngliche form ambi, die sich noch in vielen eigennamen findet, zu amb und am verkürzt hat. S. Zeufs gramm. celt. vol. I, p. 7. 75. 99. 167 und vol. II, p. 838. Die letzte form dieser praeposition nun, die form an, hat man allgemein, wie Schneider lat. gramm. I, p. 535 und die neueren grammatiker und lexicographen, so auch Aufrecht und Kirchhoff umbr. sprachd. bd. II, p. 43 und Corssen in d. zeitschr. bd. XI, p. 414, auch in dem particip. anfractus und in dem subst. anfractus zu finden geglaubt. Dem steht aber entgegen, dafs frango niemals biegen oder krümmen bedeutet und dafs es höchst seltsam und unnatürlich wäre, wenn der Römer eine umbiegung oder krümmung eine umbrechung genannt hätte. Auf eine andere ableitung nun werden wir durch vergleichung des oskischen und umbrischen geführt. Im oskischen nämlich finden wir die verstärkte form amfr in amfret (cipp. Abell. 32. 45), i. e. ambiunt, und ebenso begegnen wir im umbrischen neben dem vor vokalen stehenden amb s. amb in amperia und amboltu (ambulato) und dem vor consonanten erscheinenden an in anferener (circumferendi, i. e. lustrandi) und andirsafust s. andersafust (circumdederit, i. e. lustraverit) oder a in aferum s. afero (circumferre, i. e. lustrare) und aterafust (circumdederit, i. e. lustraverit) der der oskischen form amfr entsprechenden form ampr (wofür auch apr) s. ambr in ampr-ehtu s. apr-etu (ambito), ambr-etuto (ambiunto), ampr-efus (ambieris), ambr-efurent (ambierint). Allerdings finden wir die oskische form amfr und die umbrische ambr, welche Aufrecht und Kirchhoff umbr. sprachd. bd. I, p. 159, was sehr zweifelhaft ist, mit dem griech. ἀμφίς zusammengestellt haben, nur in der zusammensetzung mit formen von ire, nichts steht aber der annahme entgegen, dafs sie auch in zusammensetzungen mit andern wörtern angewendet sei. Solche sind nun das lat. partic. anfr-actus und das subst. anfr-actus oder, wie sie auch geschrieben werden (gleichwie inferiae und imferiae, s. Lucian Müller in den n. jahrb.

f. phil. und päd. 1866. I. abth. p. 387), amfr-actus und amfr-actus, die demnach von demselben verbum agere, wie das synonyme amb-ages, abgeleitet, aber mit einer andern form derselben praeposition als dieses zusammengesetzt sind. Daſs sich neben dem b in ambages in diesen zusammensetzungen das alte f, das wir in früherer zeit noch in der praeposition af neben ab finden (s. Ritschl de miliario Popilliano p. 7), erhielt, ist so wenig auffallend, als das fortwährende nebeneinanderbestehen von fel und bilis, von rufus und ruber, von vafer und vaber, von sifilare (Non. p. 531) und sifilus (Priscian. p. 560 P.), woher frz. siffler neben sibilare und sibilus. Daſs sich dies also verhält und an frangere bei diesen wörtern nicht zu denken ist, wird besonders an solchen stellen klar, in denen von der kreisförmigen bewegung der himmelskörper die rede ist, wie Cic. de re publ. VI, 12 „cum aetas tua septenos octiens solis amfractus reditusque converterit duoque ii numeri — circuitu naturali summam tibi fatalem confecerint“. Vergl. Cic. de leg. II, 8, 19.

Doch ich wende mich zu den auf d auslautenden praepositionen zurück. Wie im lateinischen, so finden wir auch im oskischen praepositionen mit schlieſsendem d, nämlich ehtrad (extra), contrud (contra) und amnud (caussa), welches eigentlich ablativ eines substantivums ist, wie es noch auf dem cipp. Abell. 17, amnod geschrieben, erscheint, wo ich mit Mommsens ergänzung r(ehtod) amnod, puv lese und recta (iusta) caussa, ubi übersetze, da sich Corssens übersetzung (in d. zeitschr. bd. V, p. 84—87 und bd. XIII, p. 165 und 169) „in circuitu“ nicht mit der bedeutung caussa, die dieses wort offenbar auf der tab. Bant. 6 hat, vereinigt. Dagegen hat pru (pro) sein d verloren, gleichwie dies im umbrischen durchgängig der fall ist, wie hutra s. hondra (infra), subra (supra), pre (der form nach = prae, der bedeutung nach = ante), pru s. pro (pro) und re (re) beweisen. Ich füge noch sei (se) hinzu, obgleich dieses nicht praeposition ist, wie Aufrecht und Kirchhoff umbr. sprachd. bd. I, p. 156. bd. II,

p. 76 und 95 wollen, sondern adverbium, indem VIa, 11 zu übersetzen ist: tum ad (hos) urbanos limites seorsum ad utrumque servato.

II. Erklärungen umbrischer und lateinischer wörter.

1. Vufro, vufeto, Vufiuno.

Von dem adject. vufro, welches tab. Iguvin. IIb, 21. 24. 25 epitheton eines vitulus ist, haben Aufrecht und Kirchhoff umbr. sprachd. bd. II, p. 423 richtig bemerkt, dafs durch dasselbe eine farbe bezeichnet werde, näher aber (ibidem bd. II, p. 348) seine bedeutung nicht zu bestimmen vermocht. Ich zweifle nun nicht, dafs dieses vufro, dessen nom. vufer gelautet haben wird, identisch sei mit dem lat. vafer s. vaber, dessen erste bedeutung wir nur in den alten glossarien finden, nämlich: varius multiformis, diversipellis. Auf gleiche weise wird in ihnen das adverb. vafre durch inaequaliter erklärt. S. die angaben derselben bei Hildebrand Glossar. latin. p. 288. Dafs aber fleckig, scheckig ein passendes beiwort eines vitulus sei, wird niemand bezweifeln. Von demselben stamme scheint vufeto abzuleiten zu sein. Man könnte nun meinen, dafs dieses zu vufer wie lat. rubidus zu ruber sich verhielte; dem steht aber kal-ero s. cal-erso, i. e. cālidus, λευκομέτωπος, entgegen. Ich halte demnach, wie es auch Aufrecht und Kirchhoff umbr. sprachd. bd. II, p. 376 und 423 geschienen hat, vufeto für ein part. pf. pass., das ich aber nicht, wie jene vermuthen, durch lubitus, sondern dem obigen zufolge durch variatus übersetze, eine bedeutung, die mir zu vufeto als epitheton von vesklo zu passen scheint. Ebenso scheint mir dieser stamm in dem namen des gottes Vufiunus enthalten zu sein, einem namen, der gewifs mit dem wesen desselben auf's engste zusammenhängt, worin zugleich der grund liegt, weshalb ihm boves cālidi geopfert werden. Wie aber dieser auf tab. VI Vofionus heifst, ebenso